

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **An den Ufern des Rheins vom Bodensee bis zu den Niederlanden**

**Wolf, German**

**Leipzig, [ca. 1900]**

Odenwald und Bergstrasse

[urn:nbn:de:bsz:31-253827](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-253827)



Wie über Berg und Tal, über Baum und Quell im Odenwald die alte deutsche Sage ihren düstigen Schilder ausgebreitet hat, so erzählt uns der **Tannus** von einer reichen geschichtlichen Vergangenheit aus der Zeit der Römer. Etwa fünfviertel Stunden nordwestlich von Bad Homburg befindet sich das besserhaltene und bekannteste Römerkastell auf deutschem Boden: die **Saalburg**. Sie war einst einer der wichtigsten Stützpunkte der Römerherrschaft. Die Gründung dieses Pfahlgraben-Kastells fällt wahrscheinlich in den Beginn der römischen Herrschaft auf der rechten Rheinseite, die durch die Feldzüge des älteren Drusus etwa ein Jahrzehnt vor Christus eingeleitet wurde. Nachdem die Kohorten des Quintillus Varus von den Oberhermern am Teutoburger Wald aufs Haupt geschlagen waren, wurde auch die Saalburg zerstört. Der jüngere Drusus, der den Beinamen Germanicus trägt, baute das Kastell jedoch wieder auf, das dann vermutlich lange Zeit im ungestörten Besitz der Römer verblieb. Zu den Kasernen des Soldaten gesellten sich bald bürgerliche Niederlassungen, die wahrscheinlich unter Hadrian begründet und unter Antoninus-Pius geordnet und gesichert wurden. Neuerdings ist das Andenken an diesen römischen Imperator durch eine an der Saalburg angebrachte Gedenktafel unseres Kaisers erneuert worden. Unter den Nachfolgern des Antoninus wurde die Saalburg der Schauplatz mannigfacher Kämpfe mit wechselndem Kriegsglück. Man nimmt an, dass das Kastell wenigstens dreimal zerstört worden ist. Gegen Ende des dritten Jahrhunderts fand dann seine endgültige Zerstörung durch die Alemannen statt. Man vermutet, es sei dies etwa im Jahre 280 geschehen. Die Ueberbleibsel des Kastells haben der Vergessenheit anheim.

Noch zu Ende des 18. Jahrhunderts galt diese Ruine auf dem Tannus für ein fränkisches Jagdschloss und die Bewohner der Umgegend freuten sich darüber, dass der liebe Gott sie mit einem so bequemen Steinbruch beschenkt habe, den sie denn auch reichlich verwerteten. Mancher Stein der französischen Kirche zu Homburg soll hier gebrochen sein. Ein Hessen-Homburgischer Regierungsrat namens Elias Neuhof war es, der zum ersten-

male (1777) die Vermutung aussprach, dass die Ruine römischen Ursprungs sei; bei seinen Untersuchungen freilich musste er sich's gefallen lassen, für einen Schatzgräber oder gar für einen Teufelsbühnen gehalten zu werden. Bald nahmen sich die Landgrafen dieser Fessungen an, und nachdem Hessen-Homburg an Preussen gekommen war, die preussische Regierung. Das deutsche Kaiserhaus hat der Saalburg das grösste Interesse bekundet. Kaiser Wilhelm II. liess das Präterium auf der Saalburg, das Hauptgebäude in der Mitte, wieder aufbauen und zu einem Reichs-Limes-Museum erweitern. So ist ein bedeutendes Werk geschaffen worden, das fortbestehen wird „als Denkmal einer vergangenen hochentwickelten Kultur, als ein Erinnerungsmal an die Vorgeschichte unserer Heimat, als eine reiche Fundgrube für Altertumsforscher, als ein anregendes Lehrmittel für Schüler und zur Freude der Gebildeten aller Stände.“

Wenn die Steine der Saalburg reden könnten, so würden sie uns vielleicht davon erzählen, dass die römischen Offiziere als einen der schätzenswertesten Vorräte ihres Quartiers die Nähe der **Homburger Bäder** angesehen haben. Es ist nämlich erwiesen, dass die Römer das heilkräftige Homburger Wasser bereits gekannt, dass sie die Quellen sachgemäss gefasst und Badhäuser errichtet haben. Dann aber kamen rauhere Zeiten und gesündere Geschlechter, die sich an der Tafel der Kultur noch nicht übersättigt hatten. Ihnen waren die gesegneten Quellen Homburgs gut genug, sie zur Salzberleiung zu benutzen. Das in den Homburger Grubenhäusern gewonnene Salz deckte den Bedarf der ganzen Umgegend. Aber der Betrieb gestaltete sich nicht immer rentabel, so dass die Salzwerke zu manchen Zeiten in Verfall gerieten. Erst in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts wurden die Homburger Quellen ihrem edleren Berufe, die Leiden der Menschheit zu lindern, wieder zurückgegeben. Im Jahre 1833 fanden sich bereits 125 Kurgäste ein. Der eigentliche Aufschwung des Bades datiert indessen erst vom Jahre 1841. In diesem Jahre nahmen zwei Franzosen, die Brüder Francots und Louis Blanc, die Mineralquellen und das Badewesen in Pacht und erhielten zugleich das Privilegium, in Homburg eine Spielbank zu errichten. Die „neue Einrichtung“, so heisst es in den „Blättern vom



Saalburg, Tannuswald  
Saalburg, Tannuswald  
Saalburg, Tannuswald  
Saalburg, Tannuswald  
Saalburg, Tannuswald  
Saalburg, Tannuswald



Saalburg, Tannuswald  
Saalburg, Tannuswald



Saalburg, Tannuswald  
Saalburg, Tannuswald



Saalburg, Tannuswald  
Saalburg, Tannuswald



Saalburg, Tannuswald  
Saalburg, Tannuswald



Saalburg, Tannuswald  
Saalburg, Tannuswald



Saalburg, Tannuswald  
Saalburg, Tannuswald

ODENWALD UND BERGSTRASSE